Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 51-52 (1971-1972)

Artikel: Roll- und Stempelsiegel im Bernischen Historischen Museum
Autor: Bleibtreu, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROLL- UND STEMPELSIEGEL IM BERNISCHEN HISTORISCHEN MUSEUM

ERIKA BLEIBTREU

Von den 27 Siegeln dieser Sammlung[1] wurden 22 von P.-L. Mercanton in Zusammenarbeit mit E. Borowski schon in einem früheren Band dieses Jahrbuches beschrieben bzw. erwähnt[2]. Zwei der dort veröffentlichten 24 Rollsiegel, M.S. 16 und M.S. 84, befinden sich nicht mehr in dieser Sammlung. Seit 1945 neu hinzugekommen sind die Rollsiegel Nr. 9 (Mo.Ku. 1199), Nr. 10 (M.S. 87 = Mo.Ku. 1190) und Nr. 26 (Mo.Ku. 1434). Die beiden Stempelsiegel Nr. 21 (M.S. 35) und Nr. 27 (M.S. 30) werden von Mercanton nicht erwähnt. Nur von acht Siegeln wurde in der seinerzeitigen Veröffentlichung, Tf. I–II, Fig. 1–8, ein Foto der Abrollung beigegeben, von keinem jedoch eine Abbildung des Zylinders selbst[3].

Sechs von den insgesamt 27 Siegeln sind Fälschungen: Nr. 22–27. Nr. 22 (M.S. 11 = Mo.Ku. 1201) wurde von Mercanton[4] nicht als Fälschung erkannt.

Herkunft der Siegel:

Dr. Eberhard Graf von Mülinen, der deutscher Konsul in Haifa war, hat im Jahre 1906 die Gegend südlich von Haifa, das Gebiet des Karmels, durchwandert und seine Beobachtungen in ZDPV 30, 1907, 117–207, und 31, 1908, 1–258, «Beiträge zur Kenntnis des Karmels», ausführlich dargelegt. Er erwähnt in diesem Bericht[5] den felsigen Rücken ḍahr en-nawāmīs (Gräberrücken) im Südosten des Dorfes eṭ-ṭīre[6], im südlichen Karmelgebiet. Die Felsgräber des ḍahr en-nawāmīs sind nach E. von Mülinen in die jüdische Königsperiode, in die römische und byzantinische Zeit bis ins Mittelalter zu datieren. Die Funde aus diesen Gräbern wurden von den Einheimischen meist in Haifa verkauft. E. von Mülinen erwähnt in diesem Zusammenhang die Roll- und Stempelsiegel nicht, es ist jedoch anzunehmen, daß er sie von Einheimischen im Dorfe eṭ-ṭīre selbst oder in Haifa erworben hat. Nähere Angaben über den Fundort und die Fundumstände fehlen. Die Annahme, daß diese Siegel tatsächlich aus einem der Gräber – oder aus mehreren Gräbern – des ḍahr en-nawāmīs stammen, gibt keinen weiteren Hinweis auf ihre Herkunft.

E. von Mülinen starb 1927. Seine Erben, die Herren Egbert Friedrich und Wolfgang von Mülinen haben unter anderem diese Siegelsammlung – das sind: das Stempelsiegel Nr. 21 (M.S. 35) und alle in Mercanton, JbBHM, 121–128, genannten Rollsiegel mit Ausnahme von M.S. 6 (Nr. 4) – 1938 dem Bernischen Historischen Museum geschenkt, wo sie unter «Moser Kunstgewerbe» (Mo.Ku.) bzw. «Moser Sammlung» (M.S.) inventarisiert wurde.

Zur Datierung der Siegel:

Die Rollsiegel Nr. 1–20 stammen aus verschiedenen Epochen der mesopotamischen Kultur, jedoch ist diese Sammlung nicht repräsentativ, denn nicht alle Siegelstile sind vertreten und die vorhandenen Beispiele sind oft nicht charakteristisch für den jeweiligen Stil.

Die ältesten Rollsiegel, Nr. 1 (M.S. 21) und 2 (M.S. 4), sind der frühdynastischen Zeit zuzuweisen, die meist zwischen 2800 und 2350 v. Chr. angesetzt wird. Mit ihr beginnt in kleinen Stadtstaaten des südlichen Mesopotamien die historische Zeit. Die frühdynastische Epoche wird in drei Stufen eingeteilt; Siegel Nr. 1 und 2 gehören der 2. bzw. 3. Stufe an, für die in der Glyptik das sogenannte Figurenband[7] charakteristisch ist: aufgerichtete Tiere, Helden und Mischwesen füllen die ganze Bildhöhe aus. Hauptmotiv ist das Beschützen und Verteidigen der Herdentiere, die von Raubtieren angegriffen werden.

Nr. 3 (M.S. 18) und 4 (M.S. 6) gehören in den Beginn der Akkade-Zeit. Das Motiv der auf den Hinterbeinen aufgerichteten Tiere wird beibehalten, aber die Anordnung der einzelnen Figuren ist gelockert oder die Figuren sind in deutlich von einander getrennte Gruppen aufgeteilt und unterscheiden sich durch bestimmte stilistische Merkmale von jenen der ausgehenden frühdynastischen Zeit. Neben den Tierkampfszenen ist für die Glyptik der Akkade-Zeit eine Vielfalt von mythologischen Darstellungen charakteristisch. Auf den beiden Beispielen dieser Sammlung, Nr. 5 (M.S. 19) und 6 (M.S. 82), die der zweiten Stufe bzw. der ausgehenden

[1] Für wertvolle Hinweise danke ich vor allem Frau Professor Edith Porada, New York.

[2] Les cylindres-sceaux du Musée historique et ethnographique de Berne. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums, XXIV/1944, Bern 1945, 121–128.

[3] Über die Wichtigkeit, eine Abbildung des Zylinders beizugeben, vgl. *M.E.L. Mallowan,* in: Antiquity 41, 1967, 210.

[4] *Mercanton,* JbBHM, 127.

[5] ZDPV 31, 1908, 62 f.

[6] Die Schreibungen «en-Nawanus bei Tura» in JbBHM 1938, 180, und «Türa» in *Mercanton,* JbBHM, 122, dürften als Verballhornungen des arabischen Namens zu verstehen sein.

[7] Der Ausdruck «Figurenband» wurde ursprünglich von *L. Curtius,* Studien zur Geschichte der altorientalischen Kunst I. «Gilgamesch» und «Haebani», in: Sitzungsbericht d. Königl. Bayerischen Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., Jg. 1912, 7. Abhg., geprägt und von *A. Moortgat,* Frühe Bildkunst, 9 f., und VRS, 16, übernommen.

Akkade-Zeit zuzuweisen sind, finden sich jedoch ebenfalls Tierkampfszenen.
Ein Siegel, Nr. 7 (M.S. 5), stammt aus der Zeit der 3. Dynastie von Ur und zeigt ein bereits in dieser Zeit beliebtes Thema, die Einführungsszene: Eine niedrige Gottheit führt einen Beter zu einer höheren Gottheit oder – seit der Ur III-Zeit – auch zum vergöttlichten König.
Einführungsszenen begegnen wir in verschiedenen Variationen besonders häufig auf den Siegeln der altbabylonischen Zeit. Acht Siegel aus verschiedenen Abschnitten der altbabylonischen Zeit und aus verschiedenen Gegenden Mesopotamiens, Nr. 8–16, finden sich in der Sammlung des Bernischen Historischen Museums. Von diesen altbabylonischen Siegeln gehören drei, Nr. 11, 14 und 15, der provinzialbabylonischen Gruppe an[8].
Ein Siegelzylinder, Nr. 17 (M.S. 14), stammt aus Nordsyrien des 15. Jahrhunderts v. Chr., dem Reiche von Mitanni. Die bevorzugte Verwendung von Kugel- und Röhrchen-Bohrer, die Drill- und Kerbschnittechnik, läßt einen neuen Stil in der Steinschneidekunst entstehen: die dargestellten Figuren und Gegenstände wirken wie aus Kugeln und Strichen zusammengesetzt und sind oft nur schwer erkennbar. Dies ist jedoch nur eine Gruppe der drei Stilrichtungen dieser Zeit[9], die unter dem Oberbegriff Kerkūk-Glyptik bekannt sind.
Zwei Stile der neuassyrischen Zeit sind in dieser Sammlung vertreten durch Nr. 18 (M.S. 10) und Nr. 19 (M.S. 13). Nr. 18 ist ein Beispiel für den späten Drillbohrstil und Nr. 19 ist im Linearstil geschnitten und ein typisches Beispiel für diese Gruppe von Siegeln, auf denen häufig Bankettszenen mit dem König als Hauptfigur dargestellt sind.
Ein achämenidisches Rollsiegel, Nr. 20 (M.S. 15), zeigt den voll entwickelten Stil der Achämenidenzeit.
Das hethitische Stempelsiegel, Nr. 21 (M.S. 35), das keine bildliche Darstellung, sondern nur eine hieroglyphenhethitische Inschrift trägt, fällt aus der Sammlung heraus.
Von den sechs Fälschungen stammen vermutlich drei, Nr. 23–25 (M.S. 1–3), aus der selben Fälscherwerkstatt, da sie im gleichen Fälscherstil und aus dem gleichen Material geschnitten sind.
Als Material für die Abrollungen wurde verwendet: Vinagel, eine thixotrope Paste auf PVC-Basis. Vinagel ist wegen seiner Giftigkeit z. B. in Österreich verboten. Durch öfteres Einatmen der salzsäurehaltigen Dämpfe, die besonders beim Brennen entweichen, können angeblich irreparable Leberschädigungen entstehen; auch der Hautkontakt ist zu vermeiden.
Als zweites Material wurde für die Abrollungen Fimo verwendet. Fimo – ein Nebenprodukt bei der PVC-Herstellung – ist als Modelliermaße für Kinder in Spielwarenhandlungen erhältlich und völlig ungiftig.
Beide Materialien werden beim Erhitzen auf ca. 80–120° C in wenigen Minuten hart. Die benötigte Temperatur und die Brenndauer hängen allerdings auch von der Art des verwendeten Ofens ab.
Das Bild der Abrollung tritt m. E. auf Vinagel etwas plastischer hervor als auf Fimo. Bei Belichten der Abrollung von rechts oben, in einem Winkel von 45°, erscheinen die Umrisse der Figuren und Gegenstände etwas deutlicher.[10]

[8] Vgl. *Nagel,* AfO 18, 329, und *Porada,* AASOR 24, 1949, 98 f.
[9] *Thomas Beran,* ZA 52, 1954, 200 f.
[10] Die Fotos der Abrollungen verdanke ich Herrn *Viktor Knuff,* Bundesdenkmalamt, Wien.

Katalog

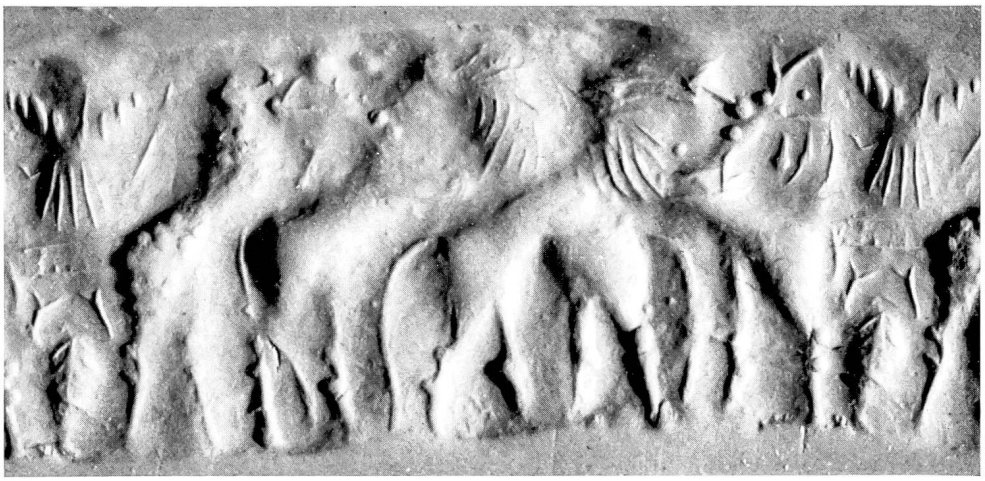
Nr. 1: M.S. 21 (Mo.Ku. 1196): *Borowski,* CCO I, Nr. 15, S. 88 und 162 f., Tf. III, 15; *Mercanton,* JbBHM, 124; *Amiet,* GMA, 134; Tf. 95, Abb. 1252; *Fuhr,* MIL, 107 f. und Anm. 280, Abb. 76 (Zeichnung wie bei Amiet a.a.O.).
Beschreibung:
Weißer Marmor[11], H. 18 mm, Dm. 9 mm, tiefe Gravierung, ziemlich stark abgenützt.
In der Bildmitte ist ein heraldisch dargestellter Adler, links von ihm windet sich eine Schlange empor, die fast die ganze Bildhöhe einnimmt; unten ist eine Kugelbohrung, rechts über der Adlerschwinge eine große Mondsichel, darunter eine Schildkröte, rechts davon ein Skorpion über einem Hund mit untergeschlagenen Beinen.
Diskussion:
Fuhr[12] hält diesen Adler für löwenköpfig. Sein Kopf besteht aber eindeutig nur aus einer Kugelbohrung. Auf dem Siegelzylinder sind – im Gegensatz zur Zeichnung Amiets – nicht die geringsten Spuren der Andeutung eines Löwenkopfes festzustellen. Körper und Schwingen des Vogels sind tief geschnitten, die Schwingen im leichten Bogen nach oben gewölbt und am oberen Rand gezackt. Da nach unten oder auf beiden Seiten gezackte, sowie ganz strichlierte, manchmal auch mit einer Linie umrahmte Schwingen häufig sind, scheint diese Art der Darstellung eine Besonderheit zu sein. Die Beine des Vogels sind zu beiden Seiten weggespreizt und ihre Läufe im rechten Winkel abgewinkelt.
Die Darstellung dieses Vogels entspricht am ehesten der bei Salonen, Vögel, S. 137, angeführten Adlerart (sum. *muš-ku*$_2$*-mušen,* akk. *muškû,* «Schlangenfresser»), dem «Schlangen-Fresser-Adler» (ibid. Tf. LXXXVII 2.), und ist wahrscheinlich nicht mit der in den Etana-Mythos eingeschobenen Fabel von Adler und Schlange in Verbindung zu bringen. Ähnliche Adler-Darstellungen sind in der Glyptik der frühdynastischen Zeit häufig anzutreffen[13].
Thematisch ein gutes Vergleichsstück zu diesem Siegel ist Frankfort, SCS, Nr. 882 (Agrab 35.121, Shara-Temple), es gehört jedoch dem Brokatstil der Frühdynastisch I-Zeit an, obgleich es nicht für ihn charakteristisch ist, sondern mit der Einförmigkeit der Tierreihen bricht, aber andererseits die in der Ǧemdet Naṣr-Zeit übliche Tradition der Verwendung des Kugelbohrers fortsetzt. Bei dem hier zu besprechenden Siegel wurde ebenfalls noch Kugelbohrer verwendet für den runden Gegenstand neben der Schlange, den Körper des Hundes, die Schildkröte, den Kopf und den Rumpf des Adlers.
Unter den Schwanzfedern des Adlers befindet sich eine schalenförmige Gravierung, die die ganze Breite des Schwanzes einnimmt.
Bei der Schildkröte sind auf dem Siegelzylinder Kopf, vier Beine und Schwanz zu erkennen[14].
Rechts neben der Mondsichel ist schräg nach unten schauend ein großer Skorpion dargestellt[15]. Als Bestandteil der Hauptszene eines Siegelbildes wurde der Skorpion erst in der Frühdynastisch II-Zeit eingeführt.
Dies spricht ebenso wie die tiefe, plastische Gravierung im Gegensatz z. B. zu Frankfort, SCS, Nr. 882, für eine Datierung dieses Siegels in die Zeit nach frühdynastisch I.
Auf Siegeln der Frühdynastisch III-Zeit ist die Bildfläche gleichmäßiger ausgefüllt wie z. B. auf den Siegeln Frankfort, SCS, Nr. 352, 371, 420 u. a., was für dieses Siegel eine Datierung in frühdynastisch II nahelegt.

[11] Die mineralogische Bestimmung der Siegelzylinder verdanke ich Herrn Dr. *H. Stalder,* Bern.
[12] *Fuhr,* MIL, 107.
[13] Dieselbe Adlerart dürfte z. B. auf den Siegeln *Von der Osten, Newell,* pl. XII, Nr. 124, *Heinrich, Fara,* Tf. 68a, u.a. gemeint sein; vgl. auch: *Amiet,* GMA, 134, Anm. 24.
[14] *Van Buren, Fauna,* 103 f.
[15] *E.D. van Buren,* The Scorpion in Mesopotamian Art and Religion, in: AfO 12, 1937, 1–28.

Nr. 1

Nr. 2: M.S. 4 (Mo.Ku. 1205): *Borowski,* CCO I, Nr. 18, S. 84, 90, 95 f., 113, 122 und 164; *Mercanton,* JbBHM, 124, Tf. I, Fig. 1.
Beschreibung:
Weißer Marmor, H. 38,5 mm, Dm. 24 mm.
Ein Panther greift von hinten ein Rind an, das von einem Löwen angefallen wird. Der Löwe ist mit einem zweiten Löwen überkreuzt, der eine Antilope angreift. Ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen erscheint über einem Skorpion.
Diskussion:
Das sog. Figurenband, ein in frühdynastischer Zeit besonders häufig belegtes Motiv, besteht hier aus fünf Tieren: Mittelpunkt sind die überkreuzten Löwen; ihre Mähnen sind durch parallele Striche angegeben und nicht durch flammenartige Zotten wie z. B. auf dem Siegel des Meskalamdug[15a], sondern wie z. B. auf dem Siegel aus Tell Asmar 32:626 (Frankfort, SCS, Nr. 502). Die Löwenköpfe mit punktförmig eingravierten Augen erscheinen in Vorderansicht, wie es auf den Siegeln der Frühdynastisch III-Zeit üblich ist. Die Beingelenke der Tiere sind durch Kugelbohrungen hervorgehoben. Alle fünf auf ihren Hinterbeinen aufgerichteten Tiere sind so dargestellt, daß das in der Bildfläche vorne erscheinende Hinterbein zurückgesetzt ist wie z. B. bei allen Figuren auf dem Siegel der Ninbanda[16], im Gegensatz zu den späteren Siegeln und Siegelabdrücken z. B. des Lugalanda[17], wo das vorne erscheinende Hinterbein entweder vor- oder zurückgesetzt ist. Bei dem hier dargestellten Rind fehlt die Angabe von Knielocken, was für eine Datierung vor Lugalanda spricht.
Das Rind scheint seinen Kopf, der nicht gut zu erkennen ist, ebenso wie die Antilope zurückgewendet zu haben, während der Löwe es bei der Kruppe umfaßt hält und in seinen Hals beißt. Die Schwänze der Löwen fallen hinter den Hinterbeinen hinab wie der des Rindes, der aber zwischen den Hinterbeinen sichtbar wird. Der Panther hat seinen Schwanz – wie auf allen bisher bekannten Pantherdarstellungen – hoch aufgestellt, so daß er bis zum Kopf des Raubvogels hinaufreicht. Das Fell des Panthers ist durch Kugelbohrungen charakterisiert.
Das Bildfeld rechts von der Antilope ist durch zwei parallele horizontale Linien, die durch mehrere senkrechte Striche miteinander verbunden sind, in zwei Zonen unterteilt. Oben der Raubvogel mit ausgebreiteten Schwingen streckt die Beine mit den im rechten Winkel abgewinkelten Läufen zu beiden Seiten weg. Ob es sich dabei um einen löwenköpfigen Adler handelt, kann nicht entschieden werden, da der Kopf nicht deutlich zu erkennen ist. Die Schwingen sind durch fast senkrechte parallele Striche, die Schwanzfedern durch nach unten zu etwas auseinanderstrebende Linien angegeben. Gut vergleichbar ist die Darstellung des Vogels auf dem Siegel aus dem Königsfriedhof von Ur, U. 8290 (Woolley, UE II, Pl. 204, No. 148), aus einem Grab, das wegen der Keramik in die Frühdynastisch III-Zeit datiert wird[18].
Was die Anordnung der Tiere im Bildfeld und ihre Stellung zueinander betrifft ebenso wie die Art ihrer Darstellung, sind gute Vergleichsstücke: Porada, Corpus, Pl. XII, 75E und Moortgat, VRS, Tf. 18, Nr. 105.
Die erwähnten Merkmale und die angeführten Vergleichsstücke legen eine Datierung dieses Siegels in den Beginn von frühdynastisch IIIa nahe.

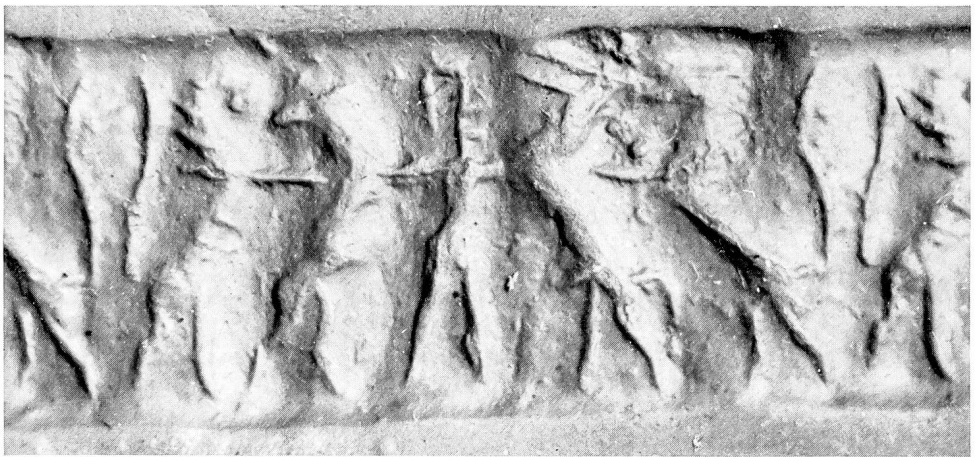
[15a] *Nagel,* Or. 28, Tf. 25, Abb. 1.
[16] *Nagel,* Or. 28, Tf. 26, Abb. 3.
[17] *Nagel,* Or. 28, Tf. 27, Abb. 6.
[18] *Nissen, Königsfriedhof,* 47.



Nr. 2

Nr. 3: M.S. 18 (Mo.Ku. 1191): *Borowski,* CCO I, Nr. 24, S. 90, 105, 108, 113, 120 und 168; *Mercanton,* JbBHM, 124.
Beschreibung:
Kristallin-körniger Stein mit weichen Mineralkomponenten, H. 18,7 mm, Dm. 11,5 mm.
In der Mitte der Fünfergruppe ist ein nackter Held, der zu beiden Seiten eine Antilope umfaßt hält, von denen jede von einem Löwen angegriffen wird.
Diskussion:
Der Held ist in Schrittstellung nach rechts dargestellt, sein Kopf ist durch zwei, oben eine Schlaufe bildende, senkrechte, parallel verlaufende Linien angegeben. Der rechten Linie sind in der unteren Hälfte zwei kurze waagrechte Striche als Lippen angesetzt. Auf die Angabe des Auges wurde verzichtet. Die im Profil wiedergegebenen Helden der frühdynastischen Zeit haben meist einen vogelkopfähnlichen kugeligen Kopf, oft mit großer Vertiefung, die entweder leer gelassen oder mit einem kleinen kugeligen Auge versehen wurde. Hier hingegen, auf diesem eher flüchtig geschnittenen Siegel, entspricht die Darstellung des Helden der auf dem Siegel Boehmer, EGA, Nr. 137, Tf. V, Abb. 39 (Akkadisch Ib), einem in der frühen Akkade-Zeit häufig vertretenen Heldentypus (ibid. S. 15)[19].
Die Antilopen haben ihre Köpfe den sie von hinten angreifenden Löwen zugewandt. Die Hörner der Antilopen sind bis zu einer gewissen Länge gerade und enden in einer abwärts weisenden Kurve[20].
Die Löwenmähnen bestehen aus aufrecht stehenden Zacken, was beim linken Löwen besonders deutlich zu sehen ist. Die Löwenschwänze sind steil aufgerichtet und leicht S-förmig gebogen.
Die Figuren sind in der Bildfläche locker angeordnet, was ebenso wie der Heldentypus für eine Datierung dieses Siegels in die frühe Akkade-Zeit spricht.

[19] Vgl. auch: *Von der Osten, Brett,* Nr. 43.
[20] *Van Buren, Fauna,* 43.



Nr. 3

Nr. 4: M.S. 6 (Mo.Ku.?): *Borowski,* CCO I, Nr. 21, S. 90, 97 ff., 105 f., 113 und 160, Tf. V; *Mercanton,* JbBHM, 124 f., Tf. 1, Fig. 2; *Amiet,* GMA, Pl. 77 bis E (Inschrift: «Ur-^{d}Maḫ Dumu Ur-na» ibid. S. 380); *Boehmer,* EGA, Nr. 288, S. 14 Anm. 62, S. 16, 20 f. und 113 Anm. 32.
Beschreibung:
Dichter, schwarzer Basalt, ziemlich stark abgenützt, H. 31 mm, Dm. 18,5 mm.
Sechs Figuren sind in zwei Dreier-Gruppen angeordnet: ein Löwe hat einen Stier angegriffen, der von einem Stiermenschen verteidigt wird, und ein bärtiger, gegürteter Held hat auf jeder Seite einen Wisent umfaßt. Unter der zweizeiligen Inschrift ist eine «Götterfigur».
Diskussion:
Von den senkrecht aufgerichteten Figuren der linken Gruppe sind die Umrisse des Löwen- und des Stierkopfes nicht zu erkennen. Beim Kopf des Löwen ist ein Stück der Oberfläche aus dem Siegelzylinder herausgebrochen. Es ist deshalb nicht zu entscheiden, ob der Löwenkopf in Vorder- oder in Seitenansicht mit weit aufgerissenem Maul dargestellt ist. Beide Darstellungsweisen sind für die frühe Akkade-Zeit zu belegen.
Die Löwenmähne besteht aus parallelen Strichen, die kein Fischgrätenmuster bilden wie z. B. bei Boehmer, EGA, Nr. 217, Tf. VI, Abb. 55. Der Kopf des Stiermenschen ist wie der der beiden Wisente der rechten Gruppe in Vorderansicht wiedergegeben. Er hat einen menschlichen Oberkörper; Kopf und Unterkörper sind die eines Stieres.
Der sog. sechslockige Held – seine sechs Locken sind hier wegen der starken Abnützung des Siegels nicht mehr zu unterscheiden, aber es handelt sich zweifellos um diesen Heldentypus – ist bärtig und gegürtet (inmitten der Dreier-Gruppe: vgl. z. B. Boehmer, EGA, Nr. 283–289). Bei frühakkadischen Tierkampfszenen trägt der sog. sechslockige Held anfangs einen zweifachen Gürtel, später

einen dreifachen[21]. Hier ist deutlich eine dreifache Gürtung zu erkennen. In der Zeichnung Amiet, GMA, Pl. 77 bis E, wurde jedoch irrtümlich die Gürtung bei allen drei Figuren der rechten Gruppe weggelassen. Auch die beiden Wisente zeigen dreifache Gürtung, wie dies bei den meisten Wisent-Darstellungen der Akkade-Zeit festzustellen ist[22]. Die Wiedergabe der Wisent-Köpfe in Vorderansicht entspricht noch der frühdynastischen Tradition. Knielocken sind nicht angegeben. Die Schwanzquasten der Wisente – beim linken Tier deutlich durch drei Striche gekennzeichnet – fehlen in der Zeichnung bei Amiet a.a.O., wo der Schwanz des rechten Wisents unrichtig eingezeichnet ist: die Dreiergruppe ist symmetrisch, d. h. die Schwanzquaste des rechten Wisents wird ebenso wie beim linken Tier zwischen den Hinterbeinen sichtbar. Bei dem hinter dem Wisent erscheinenden schrägen Strich handelt es sich wahrscheinlich um eine Beschädigung des Siegelzylinders.

Bei der von Boehmer, EGA, S. 113 Anm. 32 (Nr. 288), als alleinstehenden Götterfigur bezeichneten Darstellung handelt es sich vermutlich zum Teil um moderne Ausbesserungen. Eine horizontale Doppellinie teilt das Bildfeld in zwei Zonen. Die im obersten Teil der unteren Zone zu erkennenden Hörnerpaare führen zu der Annahme, daß wir es hier mit einer kleinen alleinstehenden Götterfigur mit abgewinkelten Armen zu tun haben. Die Hörnerkrone besteht aus den in Vorderansicht dargestellten Basishörnern, auf denen eine runde Kappe sitzt, aus deren oberen Rundung das zweite Hörnerpaar, kleiner als die Basishörner und parallel zu ihnen, herauswächst. Diese Darstellung der Hörnerkrone ist – soweit bisher bekannt – die einzige dieser Art[23], was die Annahme, es könnte sich bei der ganzen Figur der unteren Zone um eine nachträgliche Gravierung handeln, nicht ausschließt. Dabei bliebe die Frage offen, wann und weshalb die unteren zwei Drittel des Bildfeldes unter der Inschrift erneuert wurden. Wie am Siegelzylinder festzustellen ist, ist diese «Götterfigur» nicht gleichmäßig tief geschnitten. Im Vergleich dazu sind die anderen Figuren körperhaft in ihrer Gesamtheit aus dem Stein herausgehoben, bei dieser Figur jedoch handelt es sich um eine flache Strichgravierung, wie sie bei vielen Fälschungen zu beobachten ist. Der senkrechte Strich überschneidet den stark abgewinkelten Arm; m. E. besteht kein Zweifel darüber, daß es sich bei dieser Figur um eine nachträgliche Gravierung handelt, vielleicht ist das Siegel später wiederverwendet worden.

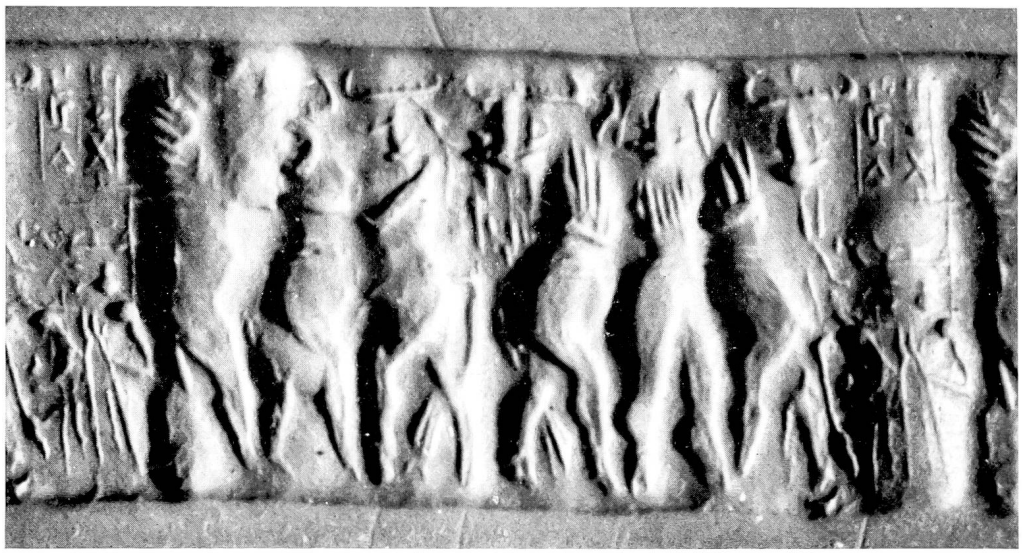
Das ziemlich flüchtig geschnittene Siegelbild läßt wegen der lockeren Verteilung der Figuren im Bildfeld, dem Mindestmaß an Überschneidungen und der dreifachen Gürtung der Wisente auf eine Datierung in Akkadisch Ib schließen, wegen des Festhaltens an der Tradition in der Darstellungsweise nicht später als etwa in die Mitte der Regierungszeit Sargons von Akkade. Der geringe Grad an Qualität läßt als Herkunftsort eine der Provinzstädte im Süden vermuten.

Eine Einordnung dieses Siegels aufgrund der erwähnten stilistischen Details in die von W. Nagel und E. Strommenger, BJV 8, 1968, S. 202 f., gegebene Tabelle ist nicht möglich.

[21] *Boehmer,* EGA, 16. Zwei parallele Striche sind vermutlich als einfacher Gürtel, drei nicht als dreifacher, sondern als Doppelgürtel aufzufassen!

[22] *Boehmer,* EGA, 21.

[23] *Boehmer,* BJV 7, 281 und 289.



Nr. 4

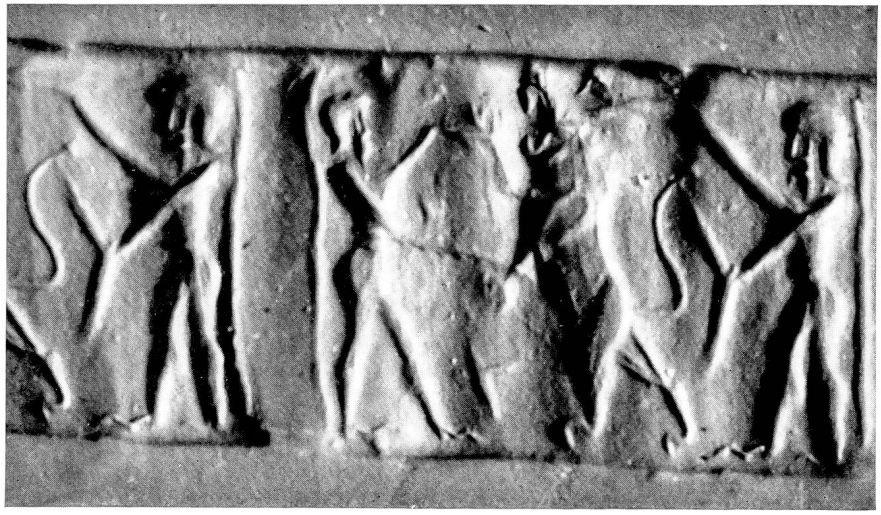
Nr. 5: M.S. 19 (Mo.Ku. 1202): *Borowski,* CCO I, Nr. 30, S. 97 f., 113, 122 f. und 171, Tf. VII; *Mercanton,* JbBHM, 125; *Boehmer,* EGA, Nr. 457, S. 25.
Beschreibung:
Hämatit (?), H. 25,5 mm, Dm. 15 mm, stark abgenützt.
Zwei überkreuzte Rinder, links davon ein Held im kurzen Rock, rechts eine menschliche Figur im langen Gewand.
Diskussion:
Boehmer a.a.O. bezeichnet diese Tiere als Wisente, obgleich die Charakteristika der Wisente, ihr Kopf und der lange Schwanz mit der Schwanzquaste, auf diesem schlecht erhaltenen Siegel nicht zu erkennen sind. Die Körperachse der überkreuzten Tiere bildet mit ihrer Standlinie einen Winkel von etwa 30 Grad. Fast alle Tiere der Tierkampfszenen sind – mit wenigen Ausnahmen[24] – steiler aufgerichtet als auf diesem Siegel. Vielleicht handelt es sich hier nicht um die übliche Tierkampfszene, sondern um eine Paarung der beiden Rinder(?). Der Held links ist im kurzen Rock, der Kriegertracht, dargestellt, weit ausschreitend und mit «akkadischer Armhaltung»[25], während die Figur im langen Gewand vermutlich eine weibliche Figur ist. Wegen der lockeren Komposition und der Figurentypen ist dieses Siegel der frühen Akkade-Zeit zuzuweisen[26], etwa in die zweite Hälfte der Regierungszeit Sargons, keinesfalls aber später als gegen Ende der Regierungszeit Maništūsus.

[24] *Boehmer,* EGA, Abb. 29, Nr. 90 und Abb. 50, Nr. 196.
[25] *Boehmer,* EGA, 21.
[26] *Boehmer,* EGA, 25.

Nr. 5

Nr. 6: M.S. 82 (Mo.Ku. 1203): *Borowski,* CCO I, Nr. 32, S. 111, 113, 124 und 172, Tf. VII; *Mercanton,* JbBHM, 125, Fig. 3.
Beschreibung:
Sandiger Kalkstein mit Calcitadern, grobe Arbeit, H. 28 mm, Dm. 15,5 mm; das Bohrloch ist nicht zentral und hat einen Durchmesser von 6 mm.
Ein nackter, gegürteter Held kämpft gegen einen aufgerichteten Löwen. Ein zweiter Held vom gleichen Typus mit Krummstab und Keule kommt von rechts und fällt dem Löwen in den Rücken. Hinter ihm ist ein Feld für eine einzeilige Inschrift durch zwei senkrechte Linien abgegrenzt. Im Bildfeld zwischen linkem Helden und Löwen ist ein Dolch.
Diskussion:
Die Gürtung der Helden ist durch zwei parallele Linien angegeben. Die glatte Haarmasse reicht bis in den Nacken und wölbt sich dort wie eine Locke heraus. Der Ellbogen des linken Armes weist nach unten («akkadische Armhaltung»). Der linke Held hat mit jeder Hand einen Unterschenkel der Vorderläufe des Löwen erfaßt. Die Löwenpranken sind becherförmig gespreizt. Der Kopf des Löwen ist im Profil mit weit aufgerissenem Maul wiedergegeben. Die Schulterlinie des Löwen ist deutlich eingraviert. Die Löwenmähne ist nur als durch wenige senkrechte Striche unterteilte Masse zu erkennen, die über Nacken und Widerrist reicht. Der hochgestellte Löwenschwanz ist S-förmig gebogen und endet mit einer Quaste[27].
Auffallend sind die lang und zackig dargestellten Füße der Helden; sie tragen aber keine Schnabelschuhe wie z. B. auf: Boehmer, EGA, Abb. 189 (Nr. 634), denn die Fußspitzen sind nicht aufgebogen und vor allem ist Schuhwerk nur bei bekleideten Helden nachweisbar[28].
Die weit in den Raum greifenden Bewegungen sprechen für eine Datierung dieses Siegels in die späte Akkade-Zeit, vielleicht in die Zeit des letzten Königs von Akkade, Šuṭurul, aus dessen Regierungszeit die ersten Siegel mit der in der Ur III-Zeit bevorzugten Dreifigurigkeit der Tierkampfszenen bekannt sind.

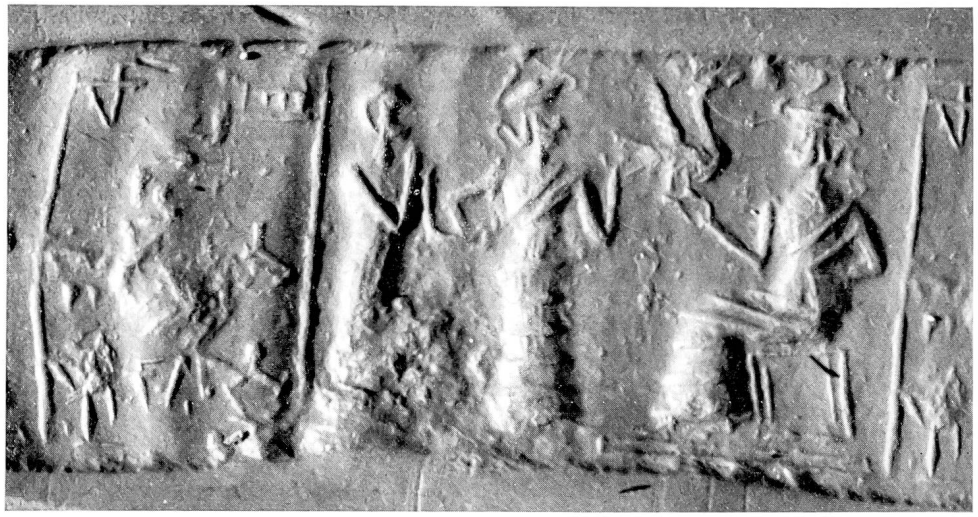
[27] Vgl. *Boehmer,* EGA, Nr. 601 (Abb. 171).
[28] *Salonen, Fußbekleidung,* 9.



Nr. 6

Nr. 7: M.S. 5 (Mo.Ku. 1194): *Borowski,* CCO I, Nr. 37, S. 174; *Mercanton,* JbBHM, 125, Tf. 2, Fig. 4.
Beschreibung:
Kalksandstein, H. 31 mm, Dm. 19 mm, Oberfläche beschädigt.
Einführungsszene: die einführende Göttin hält den Beter an der Hand und führt ihn vor eine thronende Göttin. Zwischen den beiden Göttinnen erscheint im Bildfeld oben eine Gans. Die dreizeilige Inschrift ist unleserlich.
Diskussion:
Der Beter ist kahlköpfig und im langen Gewand mit Fransenborte dargestellt, seine rechte Hand ist im Grußgestus erhoben, am linken Handgelenk hält ihn die einführende Göttin. Dieses Anfassen des Beters spricht für eine frühere Datierung als in altbabylonische Zeit, da bei den altbabylonischen Einführungsszenen der Beter meist mit beiden erhobenen Händen vor oder hinter der einführenden Gottheit steht. Darstellungen, bei denen die einführende Gottheit den Einzuführenden beim Handgelenk ergreift, treten erstmals zu Beginn der Ur III-Zeit auf.
Die Beterfigur ist im unteren Teil beschädigt. Die einführende Göttin trägt ein sechsstufiges Falbelgewand mit waagrechten Falbeln, das die linke Schulter freiläßt. Ihre einfache Hörnerkrone ist in Vorderansicht, ihr Kopf im Profil wiedergegeben. Die Hörnerkrone besteht aus einer flachen Kappe mit aufgebogener Krempe; aus der Innenseite der Kappe wachsen die Hörner heraus und umrahmen diese; bevor sie in der Mitte über der Kappe zusammenstoßen, streben sie nahezu senkrecht von dieser weg. Die einführende Göttin hat die Rechte im Grußgestus erhoben.
Die thronende Göttin trägt gleiches Gewand, gleiche Hörnerkrone und Haartracht wie die einführende Göttin. In der abgewinkelten Linken hält sie einen stabförmigen Gegenstand mit einer Verdickung, vielleicht einen Zweig. – Der Vogel sitzt nicht auf der Hand der Göttin, wie es den Anschein hat, sondern berührt nur mit einer Fußspitze scheinbar ihre Hand. – Der lehnenlose Thron der Göttin ist ein einfacher, würfelförmiger Hocker ohne Querleisten und steht auf einem durch zwei parallele Striche angegebenen Postament[29], wie er für die Ur III-Zeit öfters zu belegen ist.
Gute Vergleichsstücke zu diesem Siegel sind: Delaporte, Louvre, pl. 74, 18 und Buchanan, CANES, Tf. 31, Nr. 421, wo zwei zueinandergekehrte Vögel und ibid. Nr. 425 und 429, wo je ein Vogel vor der Thronenden erscheinen. Ebenso ist auf den Siegeln Porada, Corpus, Nr. 282, 284 und 285, der gleiche Vogel dargestellt, aber nicht wie hier mit hochgestreckten Schwingen, sondern stehend oder gehend. Nach Salonen, Vögel, S. 89 f. handelt es sich bei diesen Vögeln um Gänse. Wie auch Terrakottareliefs zeigen[30], ist die Verbindung einer Göttin mit einer Gans in altbabylonischer Zeit mehrfach zu belegen. Die Identifizierung dieser «Göttin mit Gans» mit Baba (BA.U)[31] läßt sich bisher nicht mit Sicherheit nachweisen[32].
In den mittleren Teil des Inschriftenfeldes wurde nachträglich ein Tier eingraviert, vielleicht um bei Wiederverwendung des Siegels die Inschrift zu tilgen. Würde es sich aber um eine in der Antike vorgenommene Tilgung der Inschrift handeln, wäre sie wahrscheinlich zur Gänze herausgemeißelt worden.
Die Art der Einführung und die Wiedergabe der Gewänder sprechen für eine Datierung dieses Siegels in den Beginn oder höchstens in die Mitte der Ur III-Zeit.

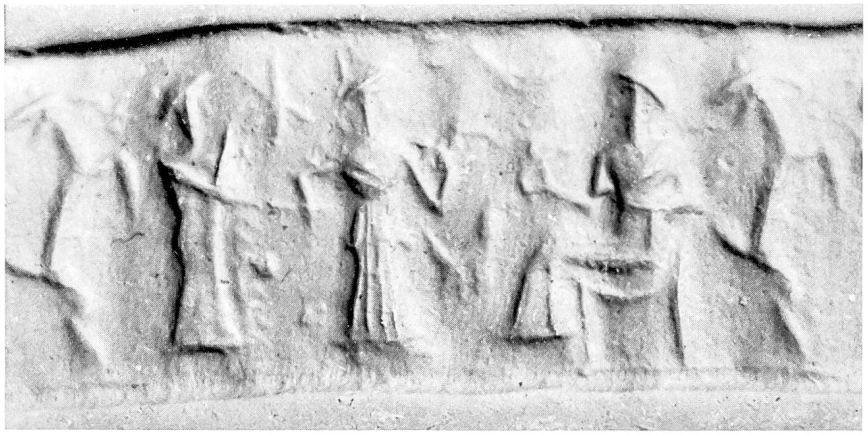
[29] *Salonen, Möbel,* 23.
[30] *Van Buren, Clay figurines,* 77 f., Nr. 406–409, und *Opificius, Terrakottarelief,* 211 f. mit Anm. 78.
[31] *Opificius, Terrakottarelief,* 211.
[32] *Salonen, Vögel,* 294, gibt zwei literarische Belege für die Verbindung von ^{d}GU.LA mit Vögeln, nämlich mit an-pa-tum (STT 400.34 vgl. CAD A II 143 b und AHw I 54 a) und MUŠEN ki-iṣ-re-e-ti (CT XL 49.27). Vgl. auch: *Edzard,* WdM, 78.



Nr. 7

Nr. 8: M.S. 7 (Mo.Ku. 1204): *Mercanton,* JbBHM, 125.
Beschreibung:
Kristallines Gestein, hellgrün, H. 23 mm, Dm. 14 mm.
Einführungsszene: eine Gottheit führt einen Beter zum Thronenden. Füllelemente sind: zwischen Beter und einführender Gottheit: ein sechsstrahliger Stern über einem runden Gegenstand; zwischen Einführendem und Thronendem: eine große Mondsichel über einem kleinen Tier. Hinter dem Thronenden ist ein auf seinen Hinterbeinen aufgerichtetes Tier, das fast die ganze Bildhöhe einnimmt.
Diskussion:
Die thronende Hauptfigur, ohne Hörnerkrone, mit Kappe und langem Mantel bekleidet, ist der Herrscher. Er ist bärtig und hat beide Arme abgewinkelt. In der vorgestreckten Rechten hält er einen Becher. Der Thron, auf dem der Gottkönig sitzt, hat eine konkave Sitzfläche[33]. Standlinie oder Podest sind nicht angegeben.
Das Ergreifen der Hand des Eingeführten spricht für eine frühere Datierung.
Gute Vergleichsstücke zu diesem grob geschnittenen Siegel stammen aus Tell Asmar[34]. Ähnlichkeiten in stilistischen und antiquarischen Details mit mehreren Siegeln aus Ešnuna (Tell Asmar), läßt als Entstehungsort für dieses Siegel Tell Asmar annehmen. Für die Herkunft aus dem Diyala-Gebiet würde auch die wenig sorgfältige Ausführung sprechen.
Die unkörperliche Wirkung des aufgerichteten Tieres hinter dem Thronenden und das kleine Tier zwischen diesem und der Göttin würden vermuten lassen, daß es sich bei diesen beiden Tieren um spätere Hinzufügungen handelt, wenn wir nicht eine in Tell Asmar gefundene Siegelabrollung zum Vergleich heranziehen könnten, die die gleichen Tiere in gleicher Anordnung im Bildfeld wiedergibt: Frankfort, SCS, Nr. 715, Tf. 66: As. 30:33. Das auf den Hinterbeinen aufgerichtete Tier wird von Frankfort als Gazelle bezeichnet. Eine ähnlich wiedergegebene aufgerichtete Ziege findet sich auf einem anderen Siegel aus Tell Asmar: Frankfort, SCS, Nr. 743. Das kleine Tier vor dem Thronenden ist in gleicher Haltung auch auf dem Siegel ibid. Nr. 737.
Alle guten Vergleichsstücke aus Tell Asmar stammen aus larsazeitlichen Schichten und sind in die Isin-Larsa-Zeit zu datieren. Wir können folglich auch dieses Siegel etwa im 19./18. Jh. v. Chr. ansetzen.

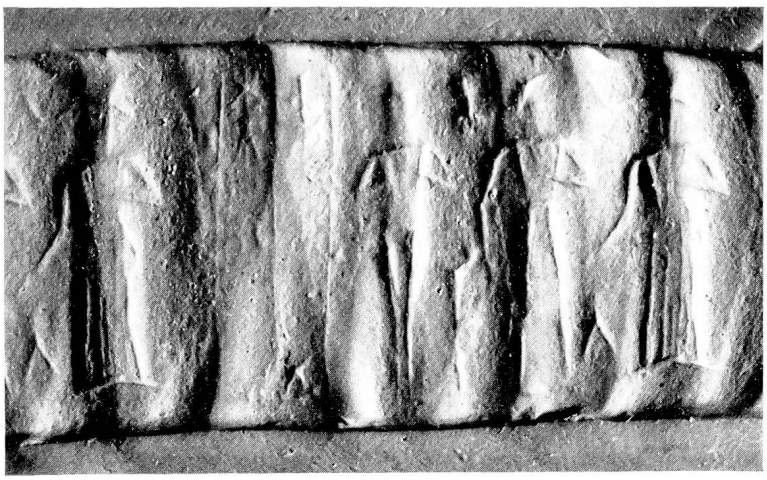
[33] *Frankfort,* SCS, Nr. 742.
[34] *Frankfort,* SCS, Nr. 711, 737, 744, 752 u. a.



Nr. 8

Nr. 9: M.S.? (Mo.Ku. 1199): unpubliziert.
Beschreibung:
Dichter, schwarzer Kalkstein, H. 24,5 mm, Dm. 12 mm, abgenützt.
Nackte Göttin in Vorderansicht, die Hände unter den Brüsten; männliche Figur in Kriegertracht der vor ihr stehenden Gottheit im langen gefältelten Gewand zugekehrt. Füllelemente sind: zwischen nackter Göttin und Beter Meßgefäß über Maßstab[35]; zwischen Beter und Gottheit im langen Gewand Mondsichel über Fliege. Hinter der Gottheit befindet sich als zweizeilige Inschrift der Name des Sonnengottes und der seiner Gemahlin: «Šamaš Aja».
Diskussion:
Sehr gute Vergleichsstücke zu diesem dreifigurigen Siegelbild sind: Porada, Corpus, Nr. 483, 484, 488, 490–494 u. a. Die mittlere Figur entspricht in ihrem Typus dem sog. «Gottkönig als Krieger»[36]. Die Glyptik wurde zu Beginn der altbabylonischen Zeit um diese Figur bereichert, die sicher auf altakkadische Vorbilder zurückgeht. Als inschriftlich datiertes Vergleichsstück für diesen Gottkrieger kann angeführt werden Legrain, UE X, pl. 33, No. 540, das Siegel des Waradšamaš, in dem Bursîn von Isin (1895–1874), ein Zeitgenosse Sumuabums von Babylon, erwähnt wird. Wir haben es hier aber zweifellos nicht mit diesem Typus in seiner Frühform zu tun, bei dem noch alle Einzelheiten der Tracht zu unterscheiden sind, sondern mit dem schon schematisierten Typus einer etwas späteren Zeit.
Als weiteres Vergleichsstück können wir heranziehen: Delaporte, Louvre II, A 360, Pl. 80, 7. Dieses dreifigurige Siegel, das im babylonischen Stil geschnitten ist, kann nach B. Landsberger, JCS 8, 1954, S. 34, Anm. 20, in der 1. Hälfte der 1. Dynastie von Babylon angesetzt werden, da in der Siegellegende Amīnum, ein ostkanaanäischer Name, vorkommt[37], der im Zusammenhang mit Šamši-Adad I (1813–1781)[38] in der assyrischen Königsliste erwähnt wird. Das Siegel der Sammlung in Bern wird jedoch später anzusetzen sein, da es die im voll entwickelten Stil häufig auftretenden Füllelemente[39] und vor allem die en face wiedergegebene nackte Göttin[40] enthält.
Da der Stil der 1. Dynastie von Babylon seinen Höhepunkt bereits unter Apil-Sîn (1830–1813)[41] erreicht hat, wird dieses Siegels wahrscheinlich nicht vor Beginn des 18. Jhs. v. Chr. entstanden sein, jedoch keinesfalls später als gegen Ende des 18. Jhs. v. Chr., da wir die 2. Hälfte der 1. Dynastie von Babylon bis Samsutitâna kunstgeschichtlich bereits als «kassitobabylonische» Epoche betrachten können[42].

[35] *E. Porada,* Mesopotamian Art in Cylinder Seals of the Pierpont Morgan Library, New York 1947, 44, Nr. 46.
[36] *W. Nagel,* Ein altassyrisches Königssiegel, in: AfO 18, 1957–58, 98.
[37] *F.R. Kraus,* Könige, die in Zelten wohnen, 1965, 21.
[38] Nach *J.A. Brinkman,* in: *A. Leo Oppenheim,* Ancient Mesopotamia, Chicago 1964, 345.
[39] *Porada, Corpus I,* 47.
[40] *G. Contenau,* La déesse nue babylonienne, Paris 1914, 38 ff.
[41] *E. Porada,* JCS 4, 1950, 158.
[42] *W. Nagel,* Glyptische Probleme der Larsa-Zeit, in: AfO 18, 1957–58, 327.



Nr. 9

Nr. 10: M.S. 87 (Mo.Ku. 1190): unpubliziert.
Beschreibung:
Magneteisenstein(?), H. 17 mm, Dm. 8 mm.
Eine männliche Figur im kurzen Rock, der Kriegertracht, steht zwischen zwei bärtigen Figuren im langen Mantel. Zwischen linker und mittlerer Figur ist unten ein Maßstab, zwischen der mittleren und der rechten Figur unten ein kleines Tier. Im Rücken der beiden Figuren im langen Mantel ist ein Skorpion über einem Männchen mit gekrümmten Beinen.

Diskussion:
Der untere Teil des Mantels der bärtigen Figur links ist mit parallelen Schrägstrichen versehen; ein senkrechter Strich gibt den glatten Saum an. Beide Arme sind abgewinkelt, so daß die linke Hand auf die Gürtellinie zu liegen kommt und die Rechte etwa in Kinnhöhe zum Gruß erhoben ist. Es ist die gleiche Haltung wie z. B. die des Beters vor einer Gottheit in Vorderansicht auf dem Siegel Porada, Corpus I No. 877E.

Die mittlere Figur erinnert an den Typus des sog. «Gottkriegers», die Armhaltung ist jedoch anders, nämlich die gleiche wie bei der linken Figur, aber in Vorderansicht und seitenvertauscht. Diese Figur entspricht dem Typus des Gottes Amurru[43].
Die rechte Figur ist in gleicher Armhaltung wie die linke und in Vorderansicht wiedergegeben – nur Kopf und Beine im Profil –. Im unteren Teil ihres Gewandes sind parallele Schrägstriche und zwei senkrechte Striche, die den Saum angeben. Den unteren Rand bildet eine Fransenborte. Zwei parallele Striche verlaufen schräg von der Gürtelmitte zur rechten und zur linken Schulter. Für diese Art des langen Trägerrockes ist m. W. keine Parallele festzustellen. Der übliche Trägerrock ist im Rockteil gefältelt wie z. B. auf dem Siegel Frankfort, SCS, Nr. 734, Tf. 68. Der Siegelzylinder zeigt, daß der Gewandteil dieser Figur besonders tief geschnitten ist, was an ein Nachschneiden in späterer Zeit denken läßt.
Nach den Füllelementen zu schließen, die dem Formenschatz der Blütezeit der altbabylonischen Glyptik entsprechen, den Figurentypen und ihrer lockeren Anordnung im Bildfeld, ist das Siegel etwa in der 2. Hälfte des 18. Jhs. v. Chr. anzusetzen.
Was die Ausführung betrifft, ist es ein Siegel minderer Qualität.

[43] Vgl. *J.-R. Kupper,* L'iconographie du dieu Amurru, Bruxelles 1961.

Nr. 10

Nr. 11: M.S. 12 (Mo.Ku. 1201): *Mercanton,* JbBHM, 125.
Beschreibung:
Schwarzer Kalkstein, H. 24 mm, Dm. 11–13 mm, grobe Arbeit, stark abgenützt, beschädigt.
Ein Beter wird von einer Gottheit an der Hand genommen und zu einer männlichen Figur im kurzen Rock geführt, vor dieser ist im Bildfeld eine Mondsichel über einem hockenden Affen, hinter ihr eine Standarte und ein Männchen mit gekrümmten Beinen, von dessen Oberkörper an bis zum oberen Rand des Siegels die Oberfläche zerstört ist.
Diskussion:
Die einführende Gottheit hat die Hand der linken Figur erfaßt. Alle drei Figuren sind im Grußgestus dargestellt. Der Eingeführte trägt ein langes Gewand, das Schrägstriche aufweist. Seine Kopfbedeckung ist eine Kappe. Die gleiche Kappe ist bei der einführenden Gottheit vermutlich als Vereinfachung der Hörnerkrone zu verstehen[44]. Im Nacken ist ein Haarknoten sichtbar. Die Oberfläche der einführenden Figur ist zerstört. Infolge der flüchtigen Ausführung kommt es zu einem Überschneiden der Hände des Einführenden und der Figur rechts. Über ihren Händen, im oberen Bildfeld, ist die Mondsichel.
Hinsichtlich der groben Ausführung ist dieses Siegel am ehesten zu vergleichen z. B. mit Heinrich, Fara, Tf. 78k, einem Siegel aus Abu Hatab. Die Köpfe der Figuren sind dort in gleicher Art geschnitten wie hier: das Profil besteht aus einer Linie, an die die Nase als ein Winkel angesetzt wird, zwei keilförmige Schnitte deuten die Lippen an.
Ungewöhnlich an der Figur rechts in Kriegertracht ist das leichte Vorneigen des Oberkörpers, es dürfte jedoch nur als Folge der groben Arbeit des wahrscheinlich aus einer Provinzstadt im Norden stammenden Siegels anzusehen sein.
Wie zahlreiche Beispiele von Einführungsszenen zeigen, dürfte die Einführung zu einer thronenden Figur im allgemeinen früher anzusetzen sein als die zu einer stehenden. Ob das jedoch als Datierungskriterium herangezogen werden kann oder ob dem eine andere Bedeutung zugrunde liegt, könnte erst nach eingehender Untersuchung des gesamten verfügbaren Materials – im besonderen der inschriftlich datierten Siegel und Siegelabdrücke – vielleicht entschieden werden.
Das An-der-Hand-gefaßt-Halten des Eingeführten würde für eine frühere Datierung sprechen, während das In-den-Vordergrund-Treten der Füllelemente – Standarte und Männchen mit gekrümmten Beinen nehmen fast ein Drittel des gesamten Bildfeldes ein – auf einen späten Ansatz schließen läßt. Dieser Widerspruch kann auch als ein Hinweis auf die Herkunft des Siegels aus der nördlichen Provinz gewertet werden. Als Entstehungszeit wäre etwa der Beginn des 17. Jhs. v. Chr. vorzuschlagen.

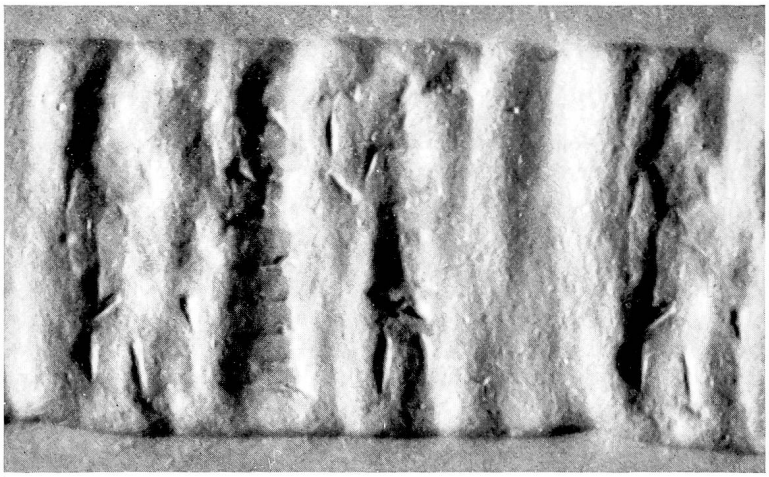
[44] *Porada, Corpus I,* 54.

Nr. 11

Nr. 12: M.S. 8 (Mo.Ku. 1192): *Mercanton,* JbBHM, 126.
Beschreibung:
Feinkörniger Basalt (?), H. 25,5 mm, Dm. 12 mm, stark abgenützt.
Links ist eine männliche Figur in Kriegertracht, rechts von ihr eine Göttin im Falbelgewand, zwischen beiden unten im Bildfeld ein Dolch, vor der Göttin eine männliche Figur im kriegerischen Gewand. Zwischen dieser und der fürbittenden Göttin ist im Bildfeld oben ein Krummstab, das Symbol des Gottes Amurru (sum. Martu).
Diskussion:
Die männliche Figur links entspricht in Haltung und Tracht dem Typus des «Gottkriegers». Als Vergleich können wir z. B. heranziehen das Siegel: Munn-Rankin, Iraq 21, 1959 Nr. 16, wo der «Gottkrieger» ebenso wie hier vor der Göttin im Falbelgewand dargestellt ist. Ob die Göttin auf dem Berner Siegel ebenfalls die charakteristische Schnur zur Beschwerung des Halsschmuckes im Rücken hängen hat, kann wegen des schlechten Erhaltungszustandes dieses Siegels nicht entschieden werden.

Die männliche Figur im kurzen Gewand rechts hat den rechten Arm erhoben. Es sieht aus, als würde sie den zwischen ihr und der Göttin im oberen Bildfeld erscheinenden Krummstab halten. Das Siegel ist so stark abgenützt, daß nicht genau zu erkennen ist, ob der Krummstab als Füllelement im Bildfeld aufscheint, oder ob er von dem Gott im kurzen Gewand in der Hand gehalten wird. Der Gott mit Krummstab wurde von H. Frankfort[45] mit dem Gotte Amurru identifiziert[46]. Rechts von ihm wäre Platz für eine zweizeilige Inschrift, diese Stelle des Bildfeldes ist aber leer geblieben.[46a]
Nach der Tracht und dem Typus der dargestellten Figuren dürfen wir als ungefähre Entstehungszeit dieses Siegels das 18. Jh. v. Chr. annehmen.

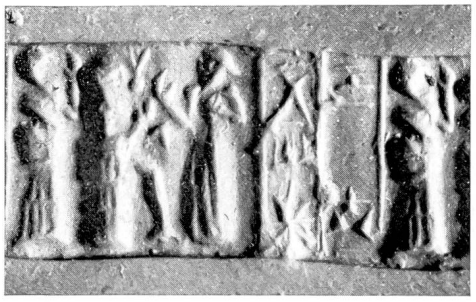
[45] *H. Frankfort,* Cylinder Seals, 1939, 164.
[46] Vgl. auch: *Porada, Corpus I,* Nr. 517–524, 59 f.
[46a] *E. Weidner,* AfO 18, 1957–58, 123.



Nr. 12

Nr. 13: M.S. 85 (Mo.Ku. 1186): *Mercanton,* JbBHM, 126, Tf. II, Fig. 8.
Beschreibung:
Serpentin (?), braun, durchscheinend, H. 11,5 mm, Dm. 6 mm.
Links ist eine fürbittende Göttin, vor ihr ein Gott mit Schlitzrock und vorgesetztem Bein, rechts von ihm ein bärtiger Gott im langen Gewand, dahinter eine zweizeilige Inschrift: AN.sa(?) ba-a. Füllelemente: zwischen dem Gott im Schlitzrock und dem bärtigen Gott: Fliege über Gefäß.
Diskussion:
Der Gott im Schlitzrock mit vorgesetztem Bein, auf einem Berg stehend, wäre seinem Typus nach mit dem Sonnengott, Šamaš, zu identifizieren – auch ohne die Säge, dem ihm eigentümlichen Attribut –, falls wir dieses Siegel als in Babylonien entstanden ansehen dürfen.
Wegen der auffallenden Kleinheit des Siegelzylinders aber und dem Stil, in dem die Figuren geschnitten sind, gehört dieses Siegel sicherlich der provinzialbabylonischen Gruppe der kappadokischen Siegel an. Der Typus des Gottes im Schlitzrock tritt in dieser Gruppe von Siegeln mit verschiedenen Attributen auf[47], so daß er nicht mit Šamaš identifiziert werden kann.
Zum Vergleich können wir heranziehen: Delaporte, Louvre II, Tf. 78, Fig. 6 (A 284)[48], das Siegel des Laḫarabi, eines Dieners des Šamši-Adad; dieses Siegel ist zwischen ca. 1950 und 1920 v. Chr. anzusetzen. Das Siegel der Berner Sammlung dürfte ungefähr in der selben Zeit oder etwas später entstanden sein.

[47] *Porada, Corpus I,* 110.
[48] Vgl. *Nagel,* AfO 18, 321, Nr. 32a.



Nr. 13

Nr. 14: M.S. 17 (Mo.Ku. 1197): *Mercanton,* JbBHM, 125 f.
Beschreibung:
Talkgestein, dunkel mit hellgrünen Flecken, H. 22 mm, Dm. 10 mm, grobe Arbeit[49].
Hauptfigur ist die Figur im langen Gewand ganz rechts. Vor ihr ist eine männliche Figur im kurzen Rock und mit verschränkten Händen. Links von ihr ist eine Figur in gleicher Kleidung und im Grußgestus. Die erste Figur links ist im langen Gewand und mit verschränkten Händen dargestellt. Ungefähr in der Mitte der Bildhöhe ist vor und hinter dem Mann mit kurzem Rock und verschränkten Händen je eine Kugelbohrung.
Diskussion:
In den beiden Figuren ganz links und ganz rechts sind offenbar Gottheiten zu sehen. Ihr langes Gewand zeigt horizontale Striche, die wahrscheinlich Falbeln angeben sollen. Die Gottheit mit verschränkten Händen ist vielleicht wie z. B. auf dem Siegel Porada, Corpus I, Nr. 401, Tf. 58, als Trabant der Hauptfigur zu verstehen.
Der Mann mit den verschränkten Händen vor der Hauptfigur ist vielleicht eine verkürzte Version der Typus des bärtigen Waffenträgers. Der Beter in Kriegertracht hält die rechte Hand beim Gürtel, die Linke ist erhoben; ob er in der Linken einen Gegenstand, vielleicht eine Waffe, hält, ist wegen des schlechten Erholungszustandes dieses flüchtig geschnittenen Siegels nicht zu erkennen.
Hinsichtlich seiner minderen Qualität ist dieses Siegel am ehesten mit larsazeitlichen Siegeln aus Tell Asmar zu vergleichen[50].
Charakteristika, die über eine genauere zeitliche Einordnung des Siegels Aufschluß geben könnten, fehlen. Das Fehlen der für die Blütezeit des altbabylonischen Stiles eigentümlichen Füllelemente dürfte darauf schließen lassen, daß dieses Siegel wahrscheinlich zu Beginn dieser Epoche entstanden ist.

[49] Bei der Abrollung Nr. 14a wurde der Siegelzylinder nur leicht, bei Nr. 14b hingegen fest in das Material gedrückt. Die beiden Fotos zeigen, wie sehr der Eindruck, den ein Siegelbild macht, z. B. hinsichtlich der Verteilung der einzelnen Figuren im Bildfeld, von der Qualität der Abrollung abhängig ist.
[50] Z. B. *Frankfort,* SCS, Nr. 772, 776 u. a.

Nr. 14

a

b

Nr. 15: M.S. 83 (Mo.Ku. 1187): *Mercanton,* JbBHM, 127.
Beschreibung:
Eisensandstein (?), H. 13,5 mm, Dm. 8 mm, abgenützt, unten abgebrochen.
Links ist eine männliche Figur im kurzen Rock, rechts von ihr eine zweite männliche Figur in gleicher Haltung und Tracht mit Dolch. Ein hockender Löwe (oder Hund?) nimmt die ganze Bildhöhe ein, rechts vor ihm im oberen Bildfeld ein kleines Tier, darunter ist der Siegelzylinder abgebrochen.
Diskussion:
Die beiden männlichen Figuren in Kriegertracht sind in Schrittstellung nach rechts dargestellt, jeder von ihnen hat die rechte Hand beim Gürtel und hält in der Linken vermutlich einen Dolch. Die Darstellung von zwei oder mehreren Figuren in gleicher Haltung und Tracht – gleichförmigen Figurenreihen – ist für die nordwestliche Provinz kennzeichnend[51].
Ein gutes Vergleichsstück zu diesem Siegel ist Porada, Corpus I, Nr. 551, auf dem u. a. zwei männliche Figuren in gleicher Haltung und Haartracht wie auf dem Berner Siegel dargestellt sind, sowie ein sitzender Hund unter einem Krummstab.
Das große hockende Tier entspricht in seiner Haltung z. B. dem Terrakotta-Hund aus Nippur: Legrain, Nippur, pl. LIII, No. 283[52]. Haltung und breite Schultern lassen darauf schließen, daß hier ein Hund und kein Löwe[53] dargestellt ist. Der Schwanz des Tieres ist nicht auszunehmen und wäre bei einem Löwen sicherlich hochaufgerichtet S-förmig, wie viele Darstellungen auf Siegeln zeigen. Es gibt einige Beispiele für Darstellungen sitzender Hunde auf kassitischen Siegeln[54]. Auch das kleine Tier im oberen Bildfeld mit kurzem aufgeringeltem Schwanz ist am ehesten als Hund zu verstehen.
Wir dürfen als Herkunftsort für dieses Siegel eine Stadt im östlichen Kleinasien – vielleicht Kültepe – vermuten; als Entstehungszeit wäre das Ende der altbabylonischen Zeit anzunehmen, da die Figuren ihrem Typus nach noch der altbabylonischen Tradition entsprechen, nach der Art der Darstellung, dem Fehlen altbabylonischer Charakteristika, nicht nur auf die nordwestliche Provinz verweisen, sondern auch – vorallem wegen der Darstellung des Hundes – an die kassito-babylonische Epoche denken lassen.

[51] *Porada, Corpus I,* 61.
[52] *L. Legrain,* Terra-Cottas from Nippur, UPM XVI, Philadelphia 1930.
[53] *Mercanton,* JbBHM, 127.
[54] *Van Buren, Fauna,* 18, Anm. 1.

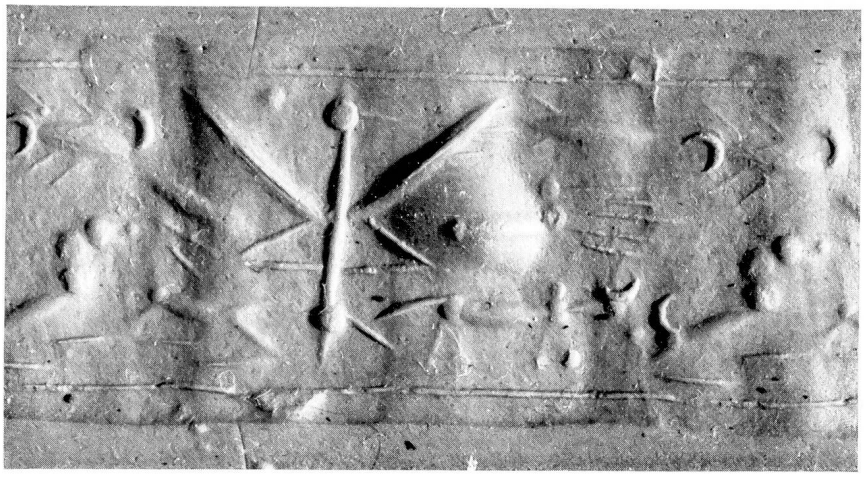
Nr. 15

Nr. 16: M.S. 20 (Mo.Ku. 1189): *Mercanton,* JbBHM, 126
Beschreibung:
Schwarzer Kalkstein, H. 15,5 mm, Dm. 10,5 mm, unten abgebrochen, auch oben etwas beschädigt.
Links ist ein Beter vor dem Gott mit zweizinkigem Blitz, hinter ihm eine Standarte mit Mondsichelbekrönung und rechts daneben, etwas kleiner, ein Krummstab, das Symbol des Gottes Amurru, über einem krummbeinigen Männchen, von dem nur etwa die obere Hälfte erhalten ist.
Diskussion:
Der Beter hat die Rechte im Grußgestus erhoben. Seine Kleidung ist kaum erkennbar, da etwa ein Drittel der Figur unten abgebrochen ist. Er scheint mit langem Mantel bekleidet zu sein und trägt eine Kappe mit aufgebogenem Rand.
Wegen der Beschädigung der Siegeloberfläche ist nicht zu erkennen, ob die Figur, der sich der Beter zuwendet, die Blitzgabel in der Hand hält, oder ob der große zweizinkige Blitz[55] zwischen den beiden Figuren als Füllelement erscheint. Als Vergleichsstück ist anzuführen Porada, Corpus I, No. 536, wo zwischen den beiden Figuren die Standarte mit Mondsichelbekrönung wiedergegeben ist.
Den Hauptanteil des Bildfeldes nehmen Göttersymbole bzw. Füllelemente ein, was bereits auf kassitische Zeit hinweist[56]. Da die Darstellung der Figuren aber noch dem altbabylonischen Stil entspricht, ist eine Datierung dieses Siegels in das Ende der altbabylonischen Zeit anzunehmen.

[55] Vgl. *A. Vanel,* L'iconographie du dieu de l'orage dans le proche-orient ancien jusqu'au VII[e] siècle avant J.-C., Paris 1965, 45 f.
[56] *Moortgat,* VRS, Nr. 459, 42.

Nr. 16

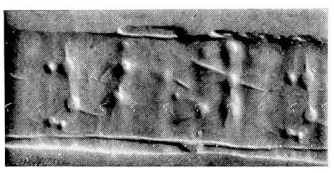
Nr. 17: M.S. 14 (Mo.Ku. ?): *Mercanton*, JbBHM, 127, Tf. II, Fig. 7.
Beschreibung:
Hämatit (?), H. 24 mm, Dm. 13 mm, abgenützt, die Durchbohrung ist am oberen Ende nicht zentral.
Ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen nimmt fast die ganze Bildhöhe ein, die oben und unten durch je eine horizontale Linie begrenzt ist. Links vom Vogel ist oben ein Skorpion, darunter ein Fisch, unter diesen beiden ein Löwe, der eine Gazelle angefallen hat. Rechts vom Vogel erscheint ein Fisch über einer Hand, darunter ein Stier.
Diskussion:
Die einzelnen Figuren und Gegenstände sind formelhaft und auf das Wesentlichste reduziert, sie sind durch Drillbohrungen und Kerbschnitt entstanden und oft bis zur Unkenntlichkeit vereinfacht. Dieses Siegel ist ein gutes Beispiel für den voll entwickelten Stil der mitannischen Glyptik, deren Kennzeichen das Fehlen von Standlinien ist sowie das Anfüllen des Bildfeldes im Sinne des horror vacui mit Figuren, die für uns keine Beziehung zu einander zu haben scheinen.
Zum Vergleich können wir heranziehen Porada, Corpus I, Nr. 1041, 1042, 1061, 1062 u. a.: Skorpion, Fisch, Hand und Vogel sind dort in gleicher Weise dargestellt wie auf dem Berner Siegel.
Ein Siegel aus einem Grab der Schicht IV in Tell Açana Woolley, Alalakh, Nr. 63, S. 264, Tf. LXIII, zeigt u. a. das gleiche gehörnte Tier – wegen des geraden Horns wahrscheinlich eine Gazelle. Gute Vergleichsstücke sind z. B. Von der Osten, Newell, Nr. 363, in dessen Mitte ebenso wie hier ein großer Adler dargestellt ist, und Vollenweider, Catalogue I, Tf. 32, Nr. 63, 64 und 65.
Wegen des spätmitannischen Stiles ist dieses Siegel in die 2. Hälfte des 15. Jhs. v. Chr. zu datieren.



Nr. 17

Nr. 18: M.S. 10 (Mo.Ku. 1188): *Mercanton,* JbBHM, 127.
Beschreibung:
Basalt, H. 18,5 mm, Dm. 10 mm, stark abgenützt.
Eine menschliche Figur mit Keule(?) hat das rechts von ihr kauernde hörnertragende Tier erlegt. Rechts davon schlägt ein geflügelter Dämon mit einer Keule auf die Kruppe des um 90 Grad gedrehten großen hörnertragenden Tieres. Das Bildfeld wird oben und unten von je einer horizontalen Linie begrenzt.
Diskussion:
Die menschliche Figur im kurzen Rock hält in der Rechten eine Waffe. Es sieht aus, als würde sie mit dem um 90 Grad gedrehten Tier eine Gruppe bilden; diese Figur – vermutlich ein Jäger – ist aber leicht nach rechts geneigt und das vor ihr kauernde, schon zusammengebrochene Tier hat seinen Kopf zu ihr zurückgewandt. Der andere Arm des Jägers ist wegen der starken Abnützung des Siegelzylinders nicht mehr zu erkennen.
Die Figur rechts hat einen menschlichen Körper, einen Vogelkopf – größere Kugelbohrung als der Kopf des Jägers und mit einem angefügten Strich –, ein Flügelpaar und hält vermutlich in jeder Hand eine Keule mit rundem Keulenkopf. Deutlich zu erkennen ist die Keule in der linken Hand, mit der der Vogel-Dämon auf die Kruppe des um 90 Grad gedrehten Tieres zu schlagen scheint. Ein Vergleichsstück zu diesem Siegel ist z. B. Buchanan, CANES, Nr. 642, wo der Dämon zwei Flügelpaare hat.
Dieses im späten Drillbohrstil der neuassyrischen Zeit hergestellte Siegel erinnert an den Stil des 2. Jahrtausends. Es ist wahrscheinlich, daß es in der nördlichen Provinz des assyrischen Reiches entstanden ist, wo die Kerbschnitt- und Drillbohrtechnik der älteren Siegel weiterbestand[57]. Für die Herkunft aus der nördlichen Provinz spricht auch die mindere Qualität dieses Siegels, das wegen seines Stils in das 7. Jh. v. Chr. zu datieren ist.

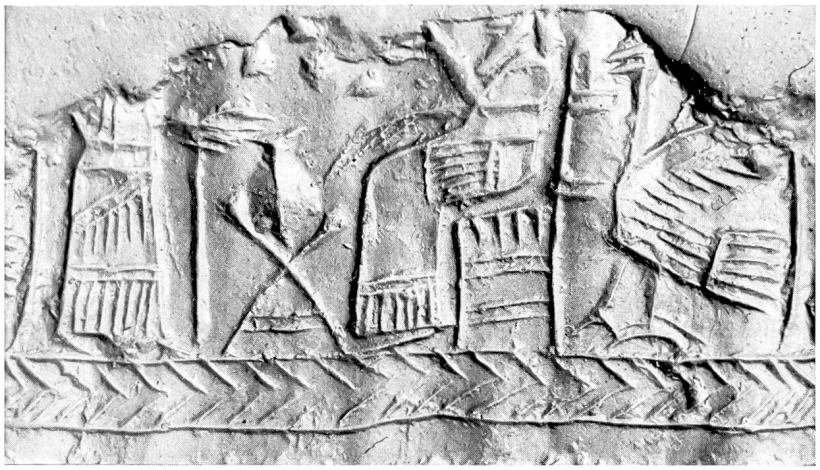
[57] *Porada, Corpus, I,* 86.



Nr. 18

Nr. 19: M.S. 13 (Mo.Ku. 1193): *Mercanton,* Jb BHM, 127, Tf. II, Fig. 6.
Beschreibung:
Serpentin mit Talk, H. 26,5 mm, Dm. 13 mm, oben stellenweise bis fast zur halben Bildhöhe abgebrochen.
Die stehende Figur links, deren Oberkörper fast ganz weggebrochen ist, hält ein Tuch, an dem sich der thronende König, der vor einem Mahl sitzt, die Hände abwischen kann[58]. Zwischen Thronendem und Diener ist ein Klappständer mit einem großen Gefäß, darüber sind einige Kugelbohrungen. Hinter der Lehne des Thronsessels ist ein Kranich. Das Bildfeld wird von einem Band mit Fischgrätenmuster begrenzt, das oben weggebrochen ist.
Diskussion:
Dargestellt ist die auf neuassyrischen Siegeln im Linear-Stil ziemlich häufig vorkommende Szene des rituellen Mahles. Diener und König tragen die in neuassyrischer Zeit übliche Tracht, den Wickelrock mit Fransenborte. Der Thronende hält in der Rechten einen Palmenzweig und hat die Linke erhoben, in der er vermutlich einen Becher oder eine Schale hält – die Bruchlinie verläuft von der Hand zur Mitte des Kopfes des Königs. Der Thronsessel mit hoher Lehne und zwei Querleisten entspricht den Formen des 8./7. Jhs. v. Chr.[59]. Über die Sitzfläche ist ein Tuch mit Fransenborte gelegt.
Der große Vogel in Seitenansicht mit gespreizten Flügeln, langen Beinen und ziemlich langem Hals ist am ehesten als Kranich zu verstehen[60]. Es dürfte sich dabei um die gleiche Vogelart handeln wie z. B. bei dem auf dem Siegel Moortgat, VRS, Nr. 701, Tf. 83, dargestellten.
Ein gutes Vergleichsstück ist: E.F. Schmidt, Persepolis II (OIP 69, 1957), Tf. 16: PT 6, 1.
Zwei weitere Beispiele, die im gleichen Stil die gleiche Szene wiedergeben, wurden in Nimrud gefunden: ND 6083 und ND 5247[61], da sie aber nicht schichtbestimmt – ND 6083 stammt aus einem hellenistischen Grab – gefunden worden sind, sind sie für die Datierung nicht so aufschlußreich wie die fünf Siegel dieses Stiles – in allen Details mit dem Berner Siegel vergleichbar –, die in Assur, in einem Gebiet gefunden wurden, das in das 9./8. Jh. v. Chr. zu datieren ist[62], nämlich: Moortgat, VRS, Nr. 665, 668, 669, 670 und 672; wir werden folglich annehmen müssen, daß auch das Berner Siegel aus dem 9./8. Jh. stammt[62a], vorallem spricht auch ein Vergleich mit Wandreliefs aus Nimrud der Zeit Aššurnaṣirpals II und Salmanassars III für diese Datierung[63].

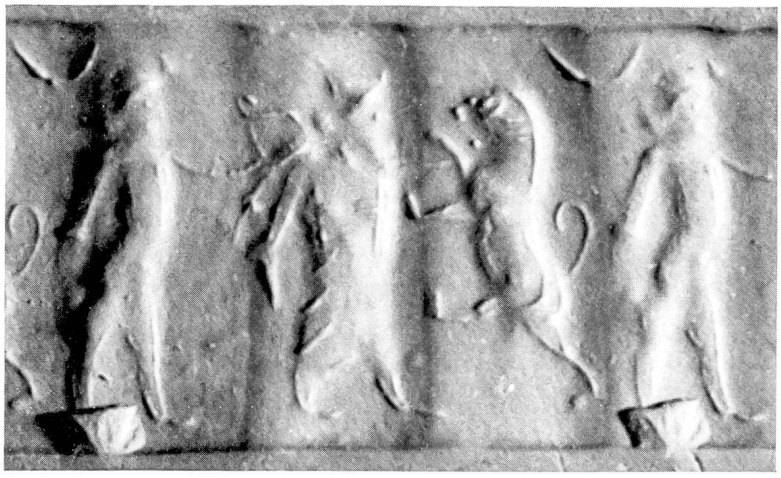
[58] *Porada, Corpus I,* Nr. 671–676.
[59] *B. Hrouda,* Die Kulturgeschichte des Assyrischen Flachbildes, Bonn 1965, Tf. 14.
[60] *Salonen, Vögel,* 87, und *Van Buren, Fauna,* 91 f.
[61] *M.E.L. Mallowan,* Nimrud and its remains I, London 1966, 258, Fig. 235, und 297, Fig. 275.
[62] *Moortgat,* VRS, 70.
[62a] *R. Opificius,* Neuassyr. Glyptik, Habil.-Schrift Münster, 1969 (ungedruckt), Nr. 146: Aššurnaṣirpal II.
[63] *Budge,* Assyrian Sculptures..., pl, 30–32; vgl. B. Parker, Iraq 24, 1962, 35.



Nr. 19

Nr. 20: M.S. 15 (Mo.Ku. 1195): *Mercanton,* JbBHM, 127 f., Tf. II, Fig. 5.
Beschreibung:
Gelbbrauner Marmor, gesprenkelt, H. 29 mm, Dm. 11 mm, abgenützt, unten etwas ausgebrochen.
Mittelpunkt ist der achämenidische König, der als Held einen aufgerichteten Löwen mit dem Dolch bedroht. Links, hinter dem König ist ein Gefangener, rechts vom Löwen oben eine große Mondsichel.
Diskussion:
Dem Gefangenen, der an einem um den Hals gebundenen Strick geführt wird, wurden seine Waffen und Kleider abgenommen, er trägt nur noch seinen Helm und hat die Arme im Rücken beim Handgelenk zusammengebunden.
Der König trägt offensichtlich die Zackenkrone, obgleich die Zacken nicht deutlich auszunehmen sind. Die Gruppe König und Löwe in gleicher Weise dargestellt, findet sich z. B. auf dem Siegel Porada, Corpus I, Nr. 826.
Die Komposition auf diesem Siegel ist freier als auf den Siegeln aus der Zeit des Darius und des Xerxes. Es zeigt den voll entwickelten Stil der Achämeniden-Zeit und dürfte im 4./3. Jh. v. Chr. entstanden sein.

Nr. 20

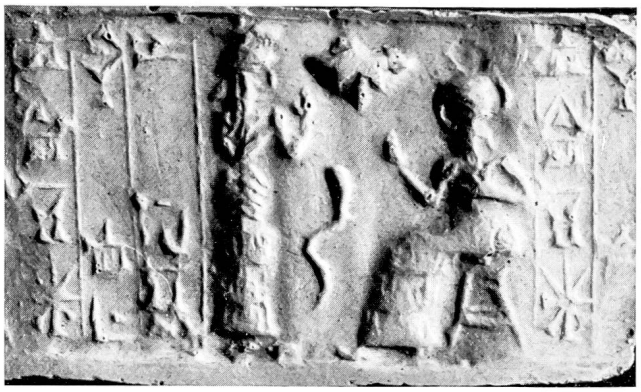


Nr. 21: M.S. 35 (Mo.Ku. ?): *L. Messerschmidt,* Corpus inscriptionum Hettiticarum, MVAG 5, 1900, Heft 4, S. 42; ibid. Heft 5, Tf. XLII, Nr. 7 und 8 (Zeichnung).
Gesteinsart unbestimmbar, Durchmesser 28 mm, Dicke 11 mm, die Durchbohrung ist an den Rändern etwas ausgebrochen.
Rundes Stempelsiegel mit hieroglyphenhethitischer Inschrift auf beiden Seiten. Das Siegel wurde nach Messerschmidt, a. a. O., Ende des 19. Jhs. vom Grafen von Mülinen, der zu dieser Zeit Dragoman der kaiserlichen deutschen Botschaft in Constantinopel war, in Ankara käuflich erworben. Der Herkunftsort des Siegels ist unbekannt.
Nach *P. Meriggi,* Hieroglyphisch-Hethitisches Glossar, 129, zu lesen als: «Tì-á(?)-s-tù SU^{K}». Nach einer brieflichen Mitteilung von Herrn Professor P. Meriggi, Pavia, nun eher «Tì-á-s(?)-tù» zu lesen.

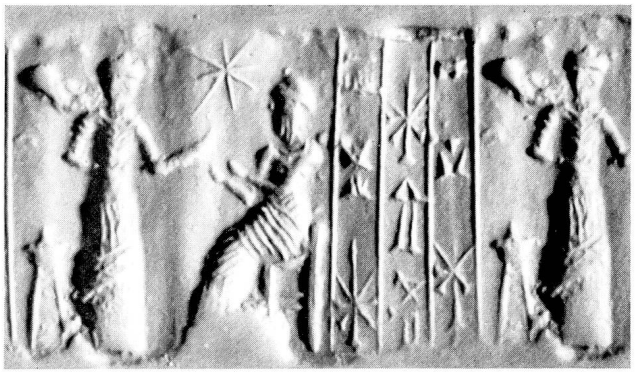
Nr. 21

Nr. 22: M.S. 11 (Mo.Ku. 1201): *Mercanton,* JbBHM, 127. Talk mit Eisenkarbonat und Magnetit (schwarz mit hellbraunen Flecken), H. 28 mm, Dm. 12,5 mm.
Eine stehende Göttin erscheint vor einer thronenden. Hinter der Thronenden ist eine dreizeilige Inschrift, zwischen den beiden Göttinnen eine Fliege über einer Schlange.
Fälschung: Die einzelnen Keilschriftzeichen erscheinen gut nachgebildet, ihre Lesung ergibt aber keinen Sinn. Der Thron der Göttin ist ein Hocker, der sich nach oben zu verjüngt. Diese Form eines Sitzmöbels ist m. W. mit keinem bisher bekannten Beispiel zu belegen. Das Falbelgewand der stehenden Göttin ist nach der dritten Stufe gerafft, so als wäre der Stoff von beiden Seiten zur vorderen Mitte hin drapiert, wie dies öfters bei gefälschten Siegeln anzutreffen ist. Die Fliege besteht aus besonders tiefen Einschnitten wie sie auf anderen Siegeln nicht zu beobachten sind, auch die Form der Schlange mit besonders dickem Kopf ist durch kein Parallelbeispiel belegbar.
Es sollte damit offenbar ein kassitisches Siegel imitiert werden. Nach welchen Vorlagen der Fälscher gearbeitet hat, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

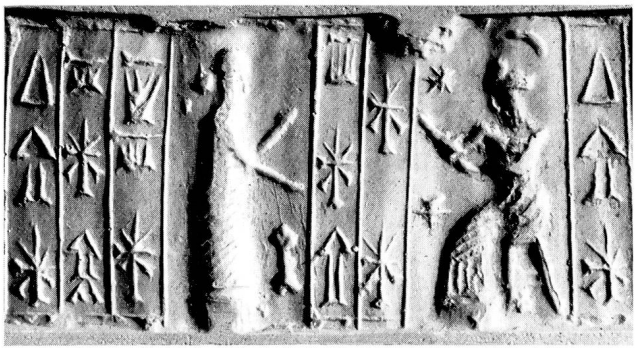
Nr. 22



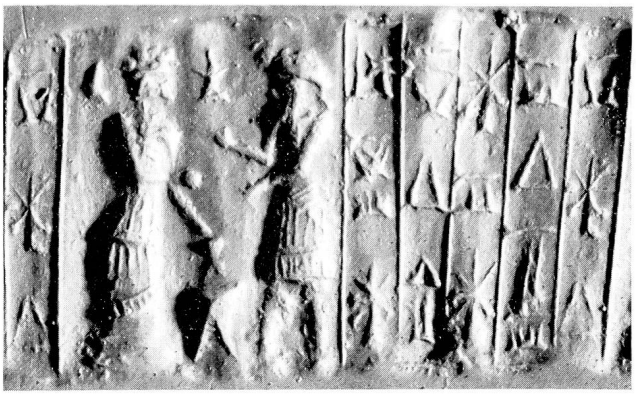
Nr. 23: M.S. 1 (Mo.Ku. 1207): *Mercanton,* JbBHM, 128. Alabaster, H. 48 mm, Dm. 22,7 mm, Durchmesser des Bohrloches 4 mm. Fälschung.



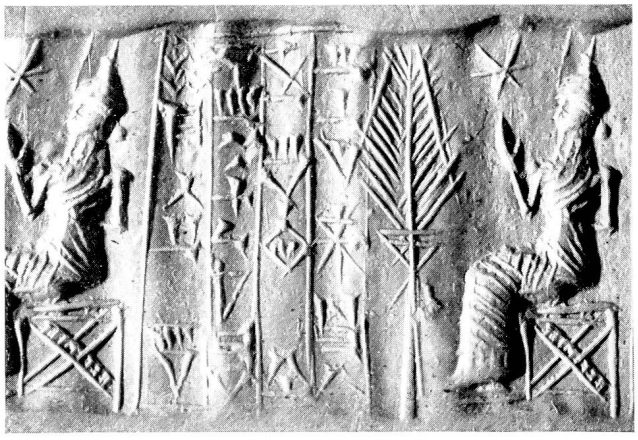
Nr. 24: M.S. 2 (Mo.Ku. 1206): *Mercanton,* JbBHM, 128. Alabaster, H. 41,3 mm, Dm. 22,7 mm, Durchmesser des Bohrloches 4 mm. Fälschung.



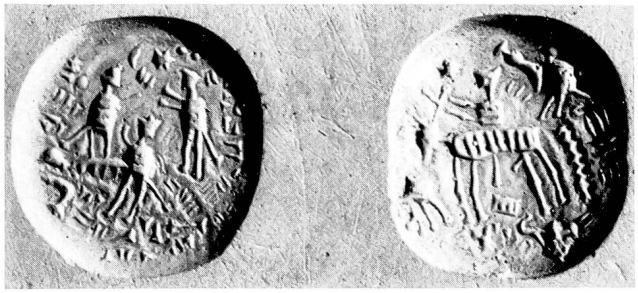
Nr. 25: M.S. 3 (Mo.Ku. 1208): *Mercanton,* JbBHM, 128. Alabaster, H. 46 mm, Dm. 21,5 mm, Durchmesser des Bohrloches 4,5 mm. Fälschung.



Nr. 26: M.S. ? (Mo.Ku. 1434): Serpentin bis Talk, H. 30,8 mm, Dm. 7,3 mm. Fälschung.



Nr. 27: M.S. 30 (Mo.Ku. ?): Serpentin bis Talk, Durchmesser 26,5 mm, mittlere Dicke 10 mm. Plumpe Fälschung eines Stempelsiegels.



Folgende Abkürzungen werden verwendet: AASOR = Annual of the American Schools of Oriental Research. – AfO = Archiv für Orientforschung. – *Amiet,* GMA = Pierre Amiet, La glyptique mésopotamienne archaique, Paris 1961. – *Boehmer,* BJV 7 = Rainer Michael Boehmer, Die Entwicklung der Hörnerkrone von ihren Anfängen bis zum Ende der Akkad-Zeit. In: Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 7, 1967, 273–291. – *Boehmer,* EGA = Rainer Michael Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, Berlin 1965 (= Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 4). – *Borowski,* CCO I = Elie Borowski, Cylindes et cachets orientaux, Ascona 1947, Tome I: Mésopotamie de la période préhistorique d'Ourouk jusqu'à la Ire dynastie de Babylone (= Artibus Asiae Supplementum III–IV). – *Buchanan,* CANES I = Briggs Buchanan, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum, vol. I, Cylinder Seals, Oxford 1966. – *Van Buren, Clay figurines* = E. Douglas van Buren, Clay figurines of Babylonia and Assyria, New Haven 1930, YOS Researches XVI. – *Van Buren, Fauna* = E. Douglas van Buren, The Fauna of Ancient Mesopotamia as represented in Art, Rom 1939. – *Delaporte, Louvre* = Louis Delaporte, Catalogue des cylindes, cachets et pierre gravées de style oriental du Musée du Louvre, I. Fouilles et Missions, II. Acquisitions, Paris 1920–1923. – *Edzard,* WdM = Dietz Otto Edzard, Mesopotamien, Die Mythologie der Sumerer und Akkader. In: Hans Wilhelm Haussig (Hrsg.), Wörterbuch der Mythologie, 1. Abtg., Bd. 1, Stuttgart 1965. – *Frankfort,* SCS = Henri Frankfort, Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region, Chicago 1955 (= Oriental Institute Publications LXXII). – *Fuhr,* MIL = Ilse Fuhr-Jaeppelt, Materialien zur Ikonographie des Löwenadlers Anzu-Imdugud, München 1972. – *Heinrich, Fara* = Ernst Heinrich, Fara, Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03, Berlin 1931. – JbBHM = Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern. – JCS = Journal of Cuneiform Studies. – *Mercanton,* JbBHM = P.-L. Mercanton, en collaboration avec E. Borowski, Les cylindres-sceaux du Musée historique et ethnographique de Berne. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern, XXIV (1944), Bern 1945, 121–128. – *Moortgat,* VRS = Anton Moortgat, Vorderasiatisches Rollsiegel, Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, 2. Aufl., Berlin 1966. – MVAG = Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, Berlin-Leipzig. – *Nagel,* Or. 28 = Wolfram Nagel, Datierte Glyptik in frühdynastischer Zeit. In: Orientalia 28, 1959, 141–162, Tfn. XXV–XXXIII. – *Nagel-Strommenger,* BJV 8 = W. Nagel-Eva Strommenger, Reichsakkadische Glyptik und Plastik im Rahmen der mesopotamisch-elamischen Geschichte, IV. Die datierten Siegelbilder im Reichsakkadischen Stil bis zum Aufkommen der Gudea-Kunst. In: Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 8, 1968, 137–206. – *Nissen, Königsfriedhof* = Hans Jörg Nissen, Zur Datierung des Königsfriedhofes von Ur unter besonderer Berücksichtigung der Stratigraphie der Privatgräber, Bonn 1966 (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 3). – OIP = Oriental Institute Publications, Chicago. – *Opificius, Terrakottarelief* = Ruth Opificius, Das altbabylonische Terrakottarelief, Berlin 1961, (= Unters. zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 2). – *Von der Osten, Brett* = Hans Henning von der Osten, Ancient Oriental seals in the collections of Mrs. Agnes Baldwin Brett (= OIP 37) Chicago 1936. – *Von der Osten, Newell* = Hans Henning von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell, Chicago 1934 (= OIP XXII). – *Porada, Corpus I,* = Edith Porada, in collaboration with Briggs Buchanan, Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, vol. I, The Collection of the Pierpont Morgan Library (= Bollingen Series XIV), Washington, D.C., 1948. – *Salonen, Fußbekleidung* = Armas Salonen, Die Fußbekleidung der Alten Mesopotamier nach sumerisch-akkadischen Quellen, Helsinki 1969. – *Salonen, Möbel* = Armas Salonen, Die Möbel des Alten Mesopotamien nach sumerisch-akkadischen Quellen, Helsinki 1963. – *Salonen, Vögel* = Armas Salonen, Vögel und Vogelfang im alten Mesopotamien, Helsinki 1973. – UPM = The University of Pennsylvania. The University Museum, Publications of the Babylonian Section. – *Vollenweider, Catalogue* = Marie-Louise Vollenweider, Catalogue raisonné des sceaux cylindres et intailles, vol. I, Genève 1967. – *Woolley, Alalakh* = Sir Leonard Woolley, Alalakh, an Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937–1949, Oxford 1955. – *Woolley,* UE II = C.L. Woolley, The Royal Cemetery, New York 1934 (= Ur Excavations II, vol. II, Plates). – ZA = Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie. – ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins, Leipzig.